

GARTE ZITIG

8. Jahrgang

Nummer 252

23.2.83

Auflage 95

-.40

Moshe Sharett's tagebuch

bü. Während ein weiterer gelungener akt des welttheaters in Tel Aviv aufgeführt wurde - da verlangt der untersuchungsausschuss über das massaker in den Beiruter flüchtlingslagern den rücktritt von verteidigungsminister Sharon, alle denken, das müsse auch geschehen, schon allein wegen des druckes der weltöffentlichkeit (wenn es so etwas überhaupt gibt), Sharon tritt zurück als verteidigungsminister, bleibt aber minister ohne aufgaben (hat ja

niemand etwas davon gesagt, er müsse aus der regierung hinaus) und sitzt weiterhin in wichtigen kommissionen, ist also mächtiger als je zuvor -, also während dieser ganzen aufführung



fiel mir ein buch ein, das ich vor ein paar wochen gelesen hätte. Es stammt von Livia Rokach und heisst "Israels heiliger terror" und als etwas mehr aussagen der undertitel

steht: "Eine studie auf der basis von Moshe Sharett's persönlichem tagebuch und anderen dokumenten seiner zeit"

Moshe Sharett, einer der führenden vertreter des zionismus vor 1948, Israels erster ausserminister und premierminister von ende 1953 bis 1956, führte ein persönliches tagebuch, in dem er freimütig niederlegte, wie eindeutig Israels politische entscheidungen getroffen wurden. Das tagebuch, 2400 seiten in 8 bänden, enthält notizen, in denen Sharett einer-



seits persönliche ereignisse (familie, partys), andererseits aber national und international bedeutende treffen und sitzungen von oktober 53 bis november 57 festhielt. Anders als andere memoiren, die zur veröffentlichung bestimmt waren, kann Sharetts tagebuch kaum die verzerrung oder selbst-beweih-räucherung vorgeworfen werden. Es überrascht darum auch nicht, dass Sharetts sohn und seine familie einem vehementen druck ausgesetzt waren, als sie diese notizen veröffentlichten.

1953 hatte premier-

und verteidigungsminister Ben Gurion seine absicht angekündigt, sich von den regierungsge-schäften zurückzu-ziehen. Als nachfolger wurde der damalige ausserminister Moshe Sharett



eingesetzt. Angekündigt als grosser rückzug in das kib-buzleben wusste Ben Gurion schon damals, dass er nach zwei jahren wieder an die macht zurückkehren würde. Sharett spielte darum auch nur eine marionette, die ständig vom allgegenwärtigen Ben Gurion und "seinen" ministern vor tat-

sachen gestellt wurde, tatsachen, die Sharett dann vor der öffentlichkeit zu vertreten hatte. Ein beamter in der US-botschaft in Kairo sagte nach israelischen terroristischen anschlägen in Aegypten am 8.2.55 wohl zu recht, dass "Sharett die lage nicht unter kontrolle hat, wenn solche verrückten aktionen



durchgeführt werden können".

(Nach der rückkehr Ben Gurions wurde Sharett 1956 aus der regierung ausgeschlossen. 1965 starb er in Tel Aviv.)

Livia Rokach, geboren 1934 in Tel Aviv und palästinensischer abstammung, ist journalistin seit 1955 und lebt seit 1957 in Italien.

Livia Rokach, Israels Heiliger Terror, Minotaurus-Projekt, 1982, 14 Fr.

Beispielsweise versuchte Sharett, die Kybia-vergeltungsaktion (15.10.53) zu blockieren; nach einem grenzzwischenfall an der jordanischen grenze hatte Ben Gurion

diese aktion noch
vôr seinem formalen
rücktritt angeord-
net. Sharett wies
darauf hin, dass
Jordanien diesen
zwischenfall ver-
urteilt hatte und
versprochen hatte,
dafür zu sorgen,
dass sich solche
vorfälle nicht mehr
wiederholten. Doch
Sharett wurde be-
ruhigt, der inzwi-
schen abwesende
Ben Gurion würde
seine ansicht nicht
teilen...

Leiter der aktion
war Arik Sharon, der
heute in der israel-
ischen regierung
sitzt. Bei der
aktion wurden 69



zivilisten getötet.
Aus einer radio-
diskussion septem-
ber 1979: "Die ver-
antwortung für die
ermordung von 69
zivilisten fällt
laut Sharon auf die
opfer selbst zu-
rück. Zu der zeit
war die arabische

bevölkerung daran
gewöhnt, dass die
armee bis zum rand
des dorfes vordrang,
nur ein haus spreng-
te und sich wieder
entfernte. Deshalb
blieben die leute
in ihren häusern.
(...) Sharon per-
sönlich entschied,
dieser aktion einen
wirksamen charakter
zu verleihen. Er
ordnete an, 600kg
explosivstoffe mit-
zunehmen. 45 Häuser
wurden in dem dorf
markiert, um ge-
sprengt zu werden,
darunter eine
schule. Die ein-
satztruppe wusste
nicht, dass sich
leute in den kel-
lern und oberen
stockwerken ver-
steckten. Nach einer
oberflächlichen
durchsuchung der
erdgeschosse wurden



die häuser ge-
sprengt. Daher re-
sultiert die hohe
anzahl dee opfer."

("Davar" der His-
tadrut/Labour-par-
tei, 14.9.1979)
Sharett: "Ich war
einfach entsetzt
von der beschrei-
bung der zerstö-
rung des arabischen
dorfes im rundfunk
von Radio Ramallah.
Dutzende von häu-
sern wurden dem
erdboden gleich-
gemacht und dutzen-
de menschen getö-
tet." (15.10.1953)
"Ich muss unter-
streichen, dass ich
nicht einmal ent-
fernt solch ein
blutbad erwartete,
als ich mich gegen"
die aktion aus-
sprach. Ich dachte,
ich widerspräche
einer jener aktio-
nen, die in der
vergangenheit rou-
tine geworden sind.
Hätte ich auch nur
entfernt geahnt,
dass solch ein mas-
saker stattfinden
solle, hätte ich
himmel und hölle
dagegeh in bewe-



gung gesetzt."
(16.10.1953)

Sharett verurteilt die aktion im kabinet, Ben Gurion ist einverstanden, eine erklärung herauszugeben, aber mit der behauptung, die armee habe gar nichts mit dem massaker zu tun gehabt: Die zivilbevölkerung, durch die ständigen morde wütend gemacht, habe die gerechtigkeit in ihre eigenen hände genommen.

Die sicherheit der israelischen grenzbevölkerung konnte kaum stärker als dadurch gefährdet werden, dass man ihr die verantwortung für ein solches blutbad wie in Kybia zusprach.



Dies war auch nicht das ziel: "Erstens betrachtet die armee die gegenwärtige grenze mit Jordanien als absolut unakzeptabel. Zwei-

Livia Rokach

Vorwort

Die westliche Unterstützung für Israel während der letzten 25 Jahre basierte auf einer Anzahl von Mythen, deren hartnäckigster der von 'Israels Sicherheit' ist. Dieser Mythos, der die dauernde Existenz von schweren Bedrohungen für das Überleben der jüdischen Gesellschaft in Palästina beinhaltet, wurde sorgfältig gepflegt, um in der öffentlichen Meinung Angst hervorzurufen und so wiederum die Verwendung großer Beträge aus öffentlichen Fonds zu erlauben und sogar dazu zu ermutigen, Israel militärisch und ökonomisch zu unterstützen. 'Israels Sicherheit' ist das offizielle Argument, mit dem nicht nur Israel, sondern auch die Vereinigten Staaten dem palästinensischen Volk das Recht auf Selbstbestimmung in ihrem eigenen Land verweigern. In den letzten drei Jahrzehnten wurde dies als legitime Erklärung akzeptiert für Israels Verletzungen internationaler Resolutionen, die eine Rückkehr des palästinensischen Volkes in ihre Heimat fordern. In den letzten 13 Jahren wurde es Israel erlaubt, unter Hinweis auf seine Sicherheit die Weigerung zu rechtfertigen, sich aus den 1967 besetzten arabischen und palästinensischen Gebieten zurückzuziehen. Sicherheit ist immer noch der von den israelischen Regierungen gegebene Vorwand für weitverbreitete Massaker an der Zivilbevölkerung im Libanon, für Enteignungen arabischen Landes, für die Errichtung jüdischer Siedlungen in den besetzten Gebieten, für Deportationen und für willkürliche Haft politischer Gefangener. Obwohl die Sicherheit der arabischen Bevölkerung in der ganzen Region in diesen Jahren wiederholt durch offene und verdeckte Kriegshandlungen, terroristische Komplote und subversive Pläne bedroht war und obwohl UN-Resolutionen die Errichtung von sicheren Grenzen für alle Staaten in der Region verlangen, stand bis heute nur Israels Sicherheit im Zentrum der internationalen Diskussion.

tens plant die armee einen krieg, um den rest des westens von Eretz Israel (=Westjordanien) zu besetzen." (26.10.1953)

Nach Livia Rokach verdeutlicht das tagebuch folgendes: 1. Die israelische regierung glaubte nie ernsthaft an eine arabische bedrohung der existenz Israels. Ganz im gegenteil suchte

und wandte sie jedes mittel an, die lage der arabischen regimes nach 1948 zu verschlechtern, und zwar dadurch, dass sie

2. darauf abzielte, die arabischen staaten in eine militärische konfrontation zu drängen, die zu gewinnen die israelischen führer sich immer sicher waren.

3. Die mittel waren erstens kleinere

und grössere militärische operationen gegen die zivilbevölkerung jenseits der waffenstillstandsgrenze (destabilisierung und spannungen zwischen den arabischen regierungen und der sich im stich gelassen fühlenden bevölkerung), zweitens militärische operationen gegen feindliche militäreinrichtungen zur verunsicherung der arabischen armeen und drittens geheime terroristische aktionen auf arabischem staatsgebiet (spionage und destabilisierung).

"Ben Gurion selbst sagte, dass es sich lohnen würde, einem araber eine million pfund zu zahlen, damit dieser einen krieg anfängt."
(26.5.1955)



Neuregelung der tabakzölle

bü. Wenn am nächsten wochenende die neuregelung der treibstoffzölle angenommen würde, entstehe eine neue rechtliche situation, meinen die initianten. Da in der Schweiz das prinzip der rechtsgleichheit gelte (art. 4 BV), stehe es nicht an, dass, wenn das geld der autofahrer/innen wieder zu deren nutzen gebraucht werde, den raucher/innen ihre tabakzölle und -steuern vor-enthalten werden. Das "überparteiliche komitee für rechtsgleichheit im bundesfinanzwesen" stellte darum letzte woche an einer pressekonferenz ihre initiative vor.

Analog zum "bundesbeschluss über die neuregelung bei den treibstoffzöllen" soll nach willen der initianten die hälfte der tabaksteuern und -zölle für "aufgaben im zusammenhang mit

dem tabakkonsum" verwendet werden. Konkret handle es sich um immerhin 300 miß. franken, die nun, anstatt in die AHV-kasse zu fliessen, den rauchern zugute kommen würden. Man denke da zum beispiel an beiträge zur errichtung von verkaufsstellen, also sogenannte raucherzentren, die das gesamte angebot an rauchwaren und -utensilien zu verfügung hielten, beiträge an einrichtungen, die das rauchen erleichterten sowie für tabakforschung. Wann die initiative gestartet werden solle, ist noch nicht klar, ebenso ist bis jetzt noch keine meinungsausserung der tabakindustrie publik geworden. auf jeden fall müsse man die abstimmung vom kommenden wochenende abwarten.

GARTE ZITIG Rechnung 1982

Saldo 1. Januar			560.70
Einnahmen: Abos	499.--		
Einzelverkauf	32.30		
Spenden	15.--		
Bankzinsen	22.30	568.60	
Ausgaben: Druck (ab Juni)	323.05		
Druckkostenanteil			
(Flugis)	24.--		
Versände	197.--		
Couverts	11.70		
Spende 2li	10.--		
" Telefonziitig	35.--		
Verschiedenes	16.65	617.40	
Defizit 1982:		48.80	-48.80
Saldo 31. Dezember			<u>511.90</u>
(Noch gültige Abos im Wert von: <u>305.-</u>)			

Sie schliessen und schiessen...

(tz/TA.) Nach einer verfolgungsjagd quer durch Zürich ist am späten mittwochabend ein 22-jähriger hilfsarbeiter von einer zivilen streife der kapo angeschossen und lebensgefährlich verletzt worden. Er war in einem als gestohlenen gemeldeten auto den beamten aufgefallen und von ihnen quer durch die

stadt von der Reh-
alp bis zum schaff-
hauserplatz mit
geschwindigkeiten
bis zu 140km/h ver-
folgt worden. Dort
wurde er schliess-
lich von zwei po-
lizeikugeln im
kopf und in der
schulter getroffen.
In der offiziellen
version wurde noch
ein anwohner er-
wähnt, der etwas
gehört haben soll.
Dieser anwohner

hat nun aber an-
scheinend nicht
nur gehört, son-
dern auch gesehen.

Während die beiden
polizisten anga-
ben, sie hätten
geglaubt, ihm den
weg abgeschnitten
zu haben, seien
dann ausgestiegen
und hätten reali-
siert, dass er
weiterfahren wol-
le, und hätten
darauf geschos-
sen, worauf das

auto schliesslich in die hausmauer ceprallt sei, habe der anwohner gesehen, dass der verfolgte fahrer nicht, nachdem auf ihn geschossen worden war, sondern schon vorher, weil ~~im~~ der weg abgeschnitten worden war, in die hausmauer gedonnert sei. Hierauf habe sich der eine der beiden zivilen sich zum auto begeben und habe aus ca. 3 m distanz sechs bis sieben schüsse auf den fahrer abgegeben. Zu einem zeitpunkt also, da der fahrer gar nicht mehr fähig gewesen wäre zu fliehen. Der anwohner habe sich an den tatort begeben, um der polizei als zeuge zu erzählen, was er gesehen habe, worauf er mit einem simplen "Hau ab!" weggejaßt worden sei. In einer stellungs-
nahme des teams "auffangstation Zürich" und des vereins "Dani und Michi" heisst es

unter anderem: "Die polizei hat aus den vorfällen der letzten zeit nichts gelernt. Insbesondere hat der tod der beiden töffahrer im Triemli den polizisten und verantwortlichen behörden anscheinend keinerlei anlass gegeben, ihre verhaltensweisen zu überdenken oder sich an bestehende dienstanweisungen zu halten. Im gegenteil: Sie praktiziert neuerdings wieder den gezielten todesschuss und baut damit den katastrophalen umgang mit jugendlichen um eine variante mehr aus. Das neue "drogenkonzert" (der hilfsarbeiter ist u.a. wegen heroinhandel vorbestraft) ist hier ein sehr konkretes beispiel dieser politik." Das team und der verein fordern von den behörden die sofortige einleitung von untersuchungen und eines disziplinarverfahrens gegen die bei-

den polizisten sowie die sofortige intervention zur verhinderung von wiederholungen dieser "praxis".

Zu fordern wäre nach dieser häufigung von vorfällen eine entwaffnung der polizei.

♀-demo 14³⁰
Landesmuseum-
Hirschenplatz
+
♀-fest 17⁰⁰
Frauenzentrum
Mattenstrasse 27
5. märz - tag der ♀

Filmklub

zeigt

8. märz 18¹⁵

BIG CARNIVAL
von Billy Wilder 1951

und

22. märz 18¹⁵

NETWORK
von Sidney Lumet 1976

ort: filmsaal

Stadelhofen

eintritt: 4 franken
inkl. kinozettel



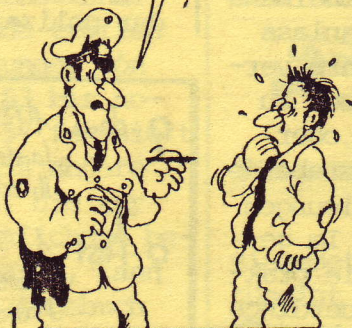
Telefon-
Ziitig



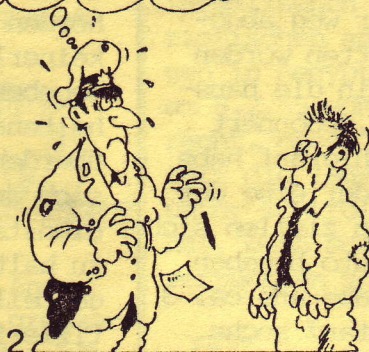
ES IST LÄNGST
BEKANNT, DASS DER BERUF
DES POLIZISTEN FAST SO GEFÄHRLICH
IST WIE DER BERUF HAUSFRAU:



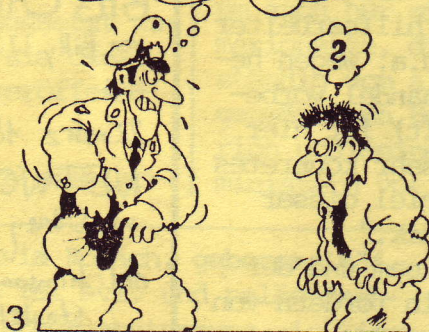
DICH NEHM ICH FEST!
DU KOMMST MIT ZUR
WACHE, BURSCH!



MOMENT - WAS IST,
WENN ER MIR EINE
SCHEUERT? ER KÖNNTE
MICH JA VERLETZEN....



ES GIBT NUR EIN MITTEL,
DIESE GEGENWÄRTIGE GEFAHR
FÜR LEIB & LEBEN ABZUWEHREN,
DEN GEZIELTEN, TÖDLICHEN SCHUSS!



UFF, DAS WAR KNAPP!



* NEIN WITZ!

Impressum:
Redaktion: Matthias Bärcher, Freiestrasse 29, 8032 Zürich,
Tel. 252 01 32 ; Abonnementspreise: Jugendliche 5.-, Erwach-
sene 7.50, mit Postzustellung 12.50, nahes Ausland 20.- im
Jahr (=20 Nummern). Einzahlungen auf PC 80-53850, Matthias
Bärcher, Garte Zitiig, Zürich.
Alle Rechte bei den Autoren.